Welche Tablette ist ein Original? Fälschungen kann man in der Regel nicht erkennen

Vorsicht, gefälschte Medikamente!

Das skrupellose Geschäft mit illegalen Arzneien boomt – Marktplatz für die Plagiate ist das Internet

Tabletten aus Sägespänen, Stärkepulver oder Kreide – der Ideenreichtum bei Fälschungen von Medikamenten scheint grenzenlos. Zwar klingen diese Inhaltsstoffe harmlos, für Kranke sind die Fake-Arzneien wegen der ausbleibenden Wirkung aber höchst gefährlich. Und viele Fälscher schrecken nicht davor zurück, Medikamente mit schädlichen Substanzen zu verhökern. Denn der Handel mit Arznei-Plagiaten ist extrem lukrativ. „Etwa 40 bis 70 Milliarden US-Dollar werden pro Jahr mit illegalen Medikamenten umgesetzt", sagt Harald G. Schweim. Der Pharmazie-Professor leitet die Abteilung „Drug Regulatory Affairs" an der Uni Bonn, die sich mit Arzneimittelfälschungen befasst. Besonders dramatisch ist die Lage in den armen Ländern Afrikas und Südostasiens. In Kenia etwa ergab eine Untersuchung im Jahr 2005, dass mehr als 30 Prozent der im Land gehandelten Medikamente illegale Kopien sind. Egal ob Antibiotika, Impfstoffe, Malaria- oder Aids-Mittel: „Im Prinzip wird alles gefälscht", sagt Schweim. In einem besonders schweren Fall starben 1995 in Indien und auf Haiti 109 Kinder, die einen

Hustensaft getrunken hatten, der ein Frostschutzmittel enthielt.

In Deutschland ist die Situation zwar nicht so dramatisch, aber auch nicht harmlos. „Es gibt Schätzungen, dass 8 bis 10 Prozent der gekauften Medikamente gefälscht sind", warnt Schweim. Das trifft allerdings nicht auf Arzneien aus der Apotheke zu. „Zwischen 1996 und 2005 gab es nur 27 Fälle, in denen gefälschte Medikamenten-Chargen in Apotheken aufgetaucht sind. Zum Vergleich: Pro Jahr werden 1,5 Milliarden Packungen verkauft", sagt Dr. Ursula Sellerberg von der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände.

Doch längst nicht alle Medikamente werden in Apotheken erworben. „Zum Beispiel lassen sich Frauen aus der Türkei Antibabypillen mitbringen, weil sie weniger kosten – eine ganz schlechte Idee!", sagt Schweim. Haupthandelsplatz aber ist das Internet. Und dort gibt es viele unseriöse Anbieter. Diese Händler setzen vor allem auf Lifestyle-Medikamente, die man ohnehin selbst bezahlen muss: Schlankheitspillen, Potenzmittel oder Medikamente gegen Haarausfall werden täglich in Millionen von Spam-Mails beworben. Wie riskant der Kauf derart feilgebotener Fake-Ware ist, zeigen zwei aktuelle Untersuchungen aus Frankfurt und London: 30 bis 50 Prozent des über das Internet vertriebenen Potenzmittels „Viagra" sind Fälschungen, so wird geschätzt.

DEN FÄLSCHERN AUF DER SPUR

„Unser Unternehmen ist wegen ‚Viagra' besonders stark mit dem Problem der Arzneimittelfälschung konfrontiert", bestätigt Franziska Theobald, Pressesprecherin des Pharmakonzerns Pfizer. „Im Jahr 2004 wurden weltweit 10 Millionen gefälschte ‚Viagra'-Tabletten beschlagnahmt. Wir arbeiten eng mit den Behörden zusammen, um Fälschern auf die Spur zu kommen." Dieses Ziel verfolgt auch die 2006 gegründete Arbeitsgruppe „Impact" der Weltgesundheitsorganisation WHO: Sie bekämpft Fälschungen in Zusammenarbeit mit Regierungen, Pharmakonzernen und vielen internationalen Organisationen.

Wie wichtig solche Maßnahmen sind, erklärt Experte Schweim: „Man nimmt an, dass mit Arzneimittelfälschungen inzwischen mehr verdient wird als mit Drogenhandel. Denn für die Kriminellen ist dieses Geschäft wegen der im Vergleich weichen Gesetze in den meisten Ländern weit weniger gefährlich." In Deutschland dagegen sind die Gesetze relativ streng: Hier wird der Handel mit Fälschungen mit mindestens drei Jahren Gefängnis bestraft, ein ertappter Arzt oder Apotheker würde seine Approbation verlieren. Kriminelle hält das natürlich nicht ab: Für die Herstellung braucht man keine medizinische Ausbildung. Und auch kein Labor: Der größte Teil der Fälscher arbeitet in Privatwohnungen.

BESTELLUNGEN BEVORZUGT ANONYM IM INTERNET

Der illegale Markt in Deutschland lebt zum einen von der grassierenden Schnäppchenmentalität der Verbraucher, aber auch von deren Scham. Medikamente gegen Impotenz wie „Levitra" etwa sind rezeptpflichtig. Man muss sich also erst einem Arzt anvertrauen, dann in der Apotheke das Rezept auf den Tisch legen – und am Ende noch selbst bezahlen. Nicht wenige bestellen daher Potenzmittel lieber anonym im Internet. Doch Vorsicht: Wer kein Rezept verlangt, verkauft im Zweifel Fälschungen. Dazu zählen auch die illegalen Nachahmer-Produkte. „Von ‚Levitra' darf es in Europa keine Generika geben, weil es noch Patentschutz hat. Trotzdem ▶

EIN ORIGINAL – DREI PLAGIATE

ORIGINAL

In den USA werden „Levitra"-Tabletten (gegen erektile Dysfunktion) so verpackt vertrieben.

FÄLSCHUNGEN

Diese Fälschungen sind in den USA schon aufgetaucht. **In Deutschland** werden Tabletten nie in solchen Fläschchen verkauft.

ANZEIGE

Spezialpflege für trockene Haut von frei®

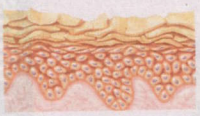
Endlich – Spezialpflege mit Doppelwirkung gegen trockene, juckende Haut.

frei® Urea Plus Intensiv KörperLotion spendet viel Feuchtigkeit und unterstützt die Regeneration der Hautbarriere.

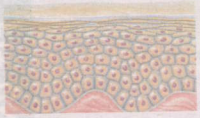
Immer mehr Menschen leiden unter trockener Haut. Die Ursache ist eine Störung der Barrierefunktion der Hornschicht. Die Haut verliert dann unbemerkt Wasser, trocknet aus und wird rissig. Prof. Dr. Jean Krutmann ist Leiter des Instituts für umweltmedizinische Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des frei® HautforschungsInstituts. In einem Interview erklärt er uns, wie frei® Urea Plus gegen trockene Haut wirkt.

Prof. Dr. Jean Krutmann

Herr Prof. Dr. Krutmann, was kann ich gegen trockene Haut tun?
Prof. Dr. Krutmann: Für eine lang anhaltende Pflegewirkung muss man der trockenen Haut Feuchthaltefaktoren, z. B. in Form von Urea, zuführen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Hornschichtbarriere zu stärken.
Wie es bei frei® Urea Plus der Fall ist?
Prof. Dr. Krutmann: In frei® Urea Plus wird Harnstoff durch Vitamin E, B3 und natürliche Hautlipide, die Ceramide, ergänzt. Diese Inhaltsstoffe stärken den Zusammenhalt der Hornzellen.



Trockene Haut
Die Hornschichtbarriere ist gestört, die Hautoberfläche wird rau. Urea fehlt; die Haut verliert Feuchtigkeit, wird trocken und rissig.



Gesunde Haut
Urea Plus sorgt für eine gesunde Hornschichtbarriere, die Hautoberfläche wird geglättet. Zugeführte Urea bindet Feuchtigkeit; Vitamin E, B3 und Ceramide sorgen für eine intakte Hornschicht.

NUR IN APOTHEKEN®

Und die Wirkung ist nachgewiesen?
Prof. Dr. Krutmann: Speziell für die Kombination aus Vitamin E, B3 und Ceramiden haben wir nachgewiesen, dass sie die Produktion von Eiweißen steigert, die für die Ausbildung einer gesunden Hornschicht verantwortlich sind.

frei UREA PLUS

www.frei-hautpflege.de

FIT UND GESUND FÜR SIE FIT UND GESUND FÜR SIE FIT UND GESUND FÜR SIE FIT UND GESUND

Der Kauf in der Apotheke schützt

werden vermeintliche ‚Levitra'-Generika im Internet angeboten. In vielen Fällen enthalten diese Mittel zwar einen Wirkstoff – das ist aber nicht unbedingt der originale", berichtet Dr. Claus Moritz Trube, Leiter der Globalen Fälschungsbekämpfung bei Bayer HealthCare.

In Fake-Medikamenten kann also tatsächlich alles stecken: harmlose Substanzen, der echte Wirkstoff in anderer Dosierung oder ein dem Original ähnlicher Stoff. Letzteres ist besonders gefährlich, denn die Nebenwirkungen dieser Substanzen sind nicht erforscht, Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten schon gar nicht. Auch bei falscher Dosierung des Original-Wirkstoffes ist die Gefahr gesundheitlicher Schäden natürlich groß.

Eine Möglichkeit für die Verbraucher, sich zu schützen: Viele Fälschungen lassen sich an der Verpackung erkennen. Bayer HealthCare zeigt unter www.vorsicht-faelschung.de, welche Merkmale eine Original-Packung ‚Levitra' hat. Dazu zählen etwa die eingestanzte, erhabene Chargenbezeichnung oder der verklebte Verschluss. Merkmale wie diese funktionieren im Prinzip wie Wasserzeichen oder Metallfaden der Euro-Scheine. Allerdings variieren die Erkennungsmerkmale von Hersteller zu Hersteller. Und auch die gefälschten Verpackungen werden immer besser. Harald Schweim rät daher, Arzneimittel grundsätzlich nicht bei unsicheren Quellen zu beziehen: „In der Apotheke ist das Risiko nicht gleich null, aber es ist am kleinsten."

EINFUHR IST VERBOTEN

Oft machen sich Fälscher nicht einmal die Mühe, Packungen zu kopieren. Stattdessen liegt im Postpaket nur ein Plastiktütchen mit losen Tabletten. Petra Heininger von der Zentralstelle Gewerblicher Rechtsschutz, einer Abteilung des Zolls: „Solche Pakete klappern auf eine ganz typische Weise. Hört man das Geräusch, weiß man als Zollbeamter: Das bedeutet Ärger." Im Verdachtsfall wird das Paket geöffnet. Denn egal, ob echt oder gefälscht: Privatpersonen dürfen grundsätzlich keine Medikamente aus Nicht-EU-Ländern einführen. „Wenn der Zoll das bemerkt", so Heininger, „wird die Ware, die man in der Regel ja schon bezahlt hat, beschlagnahmt."

NINA BUBLITZ